

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Der Preis beträgt monatlich 2,00 RM. Bei Vorbestellung 1,50 RM. Einzelhefte 10 Pf. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Telefon 111. Die Redaktion befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Telefon 111. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Telefon 111.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Der Preis beträgt monatlich 2,00 RM. Bei Vorbestellung 1,50 RM. Einzelhefte 10 Pf. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Telefon 111. Die Redaktion befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Telefon 111. Die Druckerei befindet sich in Wilsdruff, Markt 1. Telefon 111.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 240 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volksliste: Dresden 2640 Dienstag, den 13. Oktober 1936

Rudolf Heß über die deutsche Wirtschaftspolitik Keine Experimente, kein Betrug!

Deutschland läßt sich nicht durch Hungerungsversuche zur Kapitulation zwingen — Opfer für die Wehrfreiheit notwendig — Appell an die deutschen Hausfrauen.

Zu der Stadt Hof in der Bayerischen Ostmark fand in feierlichem Rahmen die Einweihung der neu erbauten Adolf-Hitler-Galle durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, statt. Reichsminister Heß gab in seiner Rede einen interessanten Aufschluß über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands, in der er im besonderen die daraus sich ergebenden Pflichten der deutschen Staatsbürger im einzelnen umriß. Reichsminister Heß verwies in seiner Rede auf die gewaltigen Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet und betonte z. B., daß wir es erreicht hätten, daß der Bedarf des deutschen Volkes mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung, gedeckt werden könne.

Rudolf Heß ging auch auf die Preisgestaltung in Deutschland ein, sowie auf unsere Einfuhr- und Ausfuhrmöglichkeiten. Kleine Opfer müßten auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes allerdings gebracht werden. Auch heute geht vor allem die Parole: **Kanonen statt Butter!** Man müsse bedenken, daß 6 1/2 Millionen Menschen unter Adolf Hitler wieder Arbeit und Brot gefunden hätten, und wenn wir die politische Freiheit wiedererlangen hätten, so müßte nunmehr die wirtschaftliche Freiheit erkämpft werden. Besonders eindringlich war der Appell des Stellvertreters des Führers an die deutsche Hausfrau, die durch ihren persönlichen Einfluß auf die Familie dahin wirken müsse, vorübergehende kleine Notstände überwinden zu helfen. Im einzelnen führte Reichsminister Rudolf Heß, dessen Ausführungen fortgesetzt von rauschenden Beifallsbekundungen unterbrochen wurden und zum Schluß einen minutenlangen Sturm der Zustimmung auslösten, in seiner Rede u. a. aus:

Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet. Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch stand, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs anfragen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gefährdung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht auszubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern! Diese

Sicherung des Brotes für das deutsche Volk
mühte geschehen durch die Erhöhung der Eigenherzeugung an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß der Bedarf des deutschen Volkes an Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann.

Gewürze und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Wollereizerzeugnisse zu einem etwas höheren, und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Ausland decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsminister danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Einfuhr nur im Austausch gegen Waren

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern auch ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufzucht zu vollenden. Einführen können wir aber nur, sagte Rudolf Heß, im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenantausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben:

Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen:

teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft allgemein durch die Produktion und die Preise teilweise auf derart abweichenden Grundlagen aufgebaut sind, so hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren fast unmöglich geworden ist.

mehr Waren als augenblicklich absetzen! Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Kaltaerperimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volksermögen in einer Inflation verpulverten.

Wir könnten uns solchen Preis schon Waren absetzen, aber wir wollen weder unsere Sparrer betrügen, noch die heranwachsende Generation ausblenden, indem wir das Nationalvermögen, welches wir ihr zu vererben haben, selbst verzehren.

Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in christlicher Arbeit, auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten

Deutschland kann durch Waffengewalt nicht überwältigt werden.

„Das Volk Adolf Hitlers weiß“, so sagte Heß, „warum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschalten — Kapitalisten wird es nicht! Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk schließlich, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Japanische oder sowjetrussische Militarismus. Wir haben vorgesorgt! Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig — mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses keine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Dämonen, die wir dadurch spüren, der Anführung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: **Kanonen statt Butter!** Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, aufzutreten, müssen wir ganz auf!

Jedes Geschütz mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingemordet werden in einem unheiligen Krieg — nicht hingemordet werden durch bolschewistische Vandalen. Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen, endgültig vergeht.

Dem deutschen Volke geht es besser

Wir wissen noch eines: der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher erdöhrte Nahrungsmittel kaufen kann. Millionen und aber Millionen sind in der Lage, mehr Nahrungsmittel für sich und ihre Familie zu kaufen als früher, und sie sind ferner in der Lage, sich auch solche Lebensmittel zu kaufen, die sie sich früher nicht leisten konnten.

Es sind ungefähr 6 1/2 Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 Mark mehr ausgeben können als vor der Nachkriegszeit, d. h. als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten.

Stellen Sie sich aber vor“, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, „was es bedeutet, wenn für die unehdliche Summe von 3 Milliarden, d. h. 3000 Millionen Mark, während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher!

Hundert es da jemanden, daß es gelegentlich keine Schwierigkeiten gibt? Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen lausend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.

Verzicht des einzelnen — Gewinn für Millionen

„Mit Stolz“, fuhr der Redner fort, „können wir feststellen: etwas zuwenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht, für die Gesamtheit: der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen.“

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Heß aus, daß der Preis für eine Ware steigt, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als ge-

braucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten. Dank der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellten, auch in der Zeitspanne zu verhindern, in der sie etwas knapp seien. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege z. B. in Zeiten der Butterknappheit der Butterpreis derartig, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, und zwar in jeder gewünschten Menge, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten. Der Reichsnährstand halte die Mehrheit der Lebensmittelpreise in festen Grenzen und Sorge dafür, daß selbst während einer zeitweiligen Knappheit eine gerechte Verteilung möglich sei, oder, wenn dazwischen an einem Ort eine zu große Verknappung eintrete, bald ein Ausgleich vorgenommen werde.

Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Boykottbewegung das Ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitsames Volk durch Hungerern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

Preise müssen stabil bleiben!

Reichsminister Heß fuhr fort: „Selbstverständlich müssen die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben. Und der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnützung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittsbedarf gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angestiegen sind, nicht weiterhin steigen.“

Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Zucker treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennenlernen!

Aber alle Maßnahmen können ebensowenig wie Markensysteme, Preisserhöhungen oder Lohnverordnungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.“

Wir brauchen Rohstoffkolonien

Rudolf Heß charakterisierte dann den Weg, der über Lohnverordnungen und die nachfolgenden Preisserhöhungen ohne Vergrößerung der Produktion zur Inflation führen muß — gemäß unserer einmals gemachten Erfahrungen. „Wir aber haben“, so führte er aus, „aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt: den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht mehr gehen!“

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer bewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, d. h. sie stellt uns Rohstoffkolonien zur Verfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwungen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren, und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.